



Inse

Taufen 1767–1874

Einleitung

Die Taufen des Kirchspiels Inse der Jahre 1768–1874 sind in den Mikrofilmen B 432 (1768–1797), B 433 (1798–1836), B 434 (1837–1857) und B 435 (1858–1874) enthalten.

Inse, wo schon 1570 ein eigenständiges Kirchspiel eingerichtet worden war, das jedoch mit der Gründung des Kirchspiels Kallningken zu dessen Filialgemeinde „degradiert“ wurde, erlangte erst 1810 seine volle Eigenständigkeit zurück. Allerdings wurde in den Anfängen des hier umfassten Zeitraums in Inse (anders als in der Zeit vor 1768) schon ein eigenständiges Taufbuch geführt, doch geschah dies unter der Aufsicht der Mutterkirche; zuständig waren also die Pfarrer von Kallningken.

„Pastor loci“ von Kallningken war seit 1767 Friedrich Sperber, der 1783 auf die Pfarrstelle in Neukirch versetzt wurde. Sein Nachfolger wurde Friedrich Hassenstein, der schon seit 1780 als Präsentor vor Ort tätig war und nach dem Weggang von Friedrich Sperber dessen Amt übernahm. Pfarrer Hassenstein blieb weitere 22 Jahr in Kallningken, ehe auch er mit Kattenau eine andere Pfarrstelle übernahm.

Kattenau war auch der Ort, aus dem Christian Ferdinand Zippel stammte, der bis dato Präsentor in Tollmingkehmen gewesen war und 1805 die Nachfolge von Pfarrer Hassenstein antrat, wo er aber nur fünf Jahre blieb, um sodann nach Prökuls zu wechseln. In seine Zeit fiel es, dass Inse von Kallningken abgewidmet wurde und nach mehr als 120 Jahren wieder zum eigenständigen Kirchspiel aufstieg. Bereit ein Jahr zuvor – im Herbst 1809 – war August Friedrich Wilhelm Monich als Präsentor nach Inse beordert worden, und er war es dann, der anlässlich der neuen Selbständigkeit zum ersten Pfarrer des Sprengels ernannt wurde. Nach neun Jahren im Amt wurde er nach Tollmingkehmen versetzt.

1819 trat mit Johann Christian Sylla – bis zu diesem Zeitpunkt Präsentor in Mehlkehmen – ein Pfarrer die verwaiste Stelle in Inse an, der das Kirchspiel in besonderem Maße geprägt hat. Er war insgesamt 30 Jahre vor Ort, während nicht nur sein Vorgänger, sondern auch sämtliche zwanzig (!) Nachfolger bis 1944 das Amt nur jeweils wenige Jahre bekleideten.

Die weiteren Pfarrer von Inse bis zum hier maßgebenden Jahr 1874 waren: Carl Leopold Neiss (1849–1855),

Robert Heinemann (1855–1857),

Waldemar Hoffheinz (1857–1862),

Janis Pipirs (1863–1869),

Richard Otto Rudolf Werner (1869–1873) und

Karl August Schwind (ab 1873).

Nähere Einzelheiten zu den aufgeführten Pfarrern finden sich im Beitrag „Die Pfarrer von Inse“ auf der vorliegenden Website.

Die Taufbücher lassen sich für den gesamten Zeitraum durchaus gut, zum Teil sogar völlig problemlos auswerten. Die Vorlage ist durchweg in zufriedenstellendem Zustand. Immer wieder gibt es zwar einzelne „blasse“ Seiten oder (vor allem in den 1850er

Jahren) solche, die dunklere Flecken aufweisen; doch ist die Erfassung der einzelnen Inhalte nur ausnahmsweise entscheidend gestört.

Was die Handschriften betrifft, gilt Ähnliches. In der Zeit, als Inse noch Filialkirche war, ist die Schrift als solche sehr gut lesbar, wenn auch das Schriftbild mit der Zeit deutlich blasser wird. Allerdings scheinen weder Pfarrer Sperber noch Pfarrer Hassenstein das Taufbuch in eigener Person geführt zu haben, jedenfalls blieb die Handschrift, die über die ersten Jahre das Schriftbild prägte, auch nach der Amtsübernahme durch Pfarrer Hassenstein über längere Zeit erhalten.

Pfarrer Monich, der erste „richtige“ Pfarrer von Inse, hatte ebenfalls eine gut leserliche Handschrift, und das Gesamtbild seiner Registereinträge wirkt durchaus „ordentlich“; allerdings hat man bei der Lektüre mitunter den Eindruck, dass er die Schreibe als etwas lästige Pflichtübung betrachtete. Der Eindruck mag freilich auch dadurch entstehen, dass sein Nachfolger, Pfarrer Sylla, sich der Registerarbeit in ganz besonderem Maße widmete: Seine Handschrift hatte zwar etwas originelle Züge, doch wirkt jeder Buchstabe geradezu gemalt, und dieses auffällige Schriftbild prägt das Taufbuch über lange Jahre.

Die Pfarrer, die nach Johann Christian Sylla das Amt in Inse bekleideten, fallen überwiegend, was die Registerarbeit betrifft, nicht besonders auf; sie haben ihre Aufgabe routiniert und gründlich erledigt, und ihre Einträge sind letztlich problemlos auszuwerten. Lediglich bei Pfarrer Janis Pipirs wirken die Seiten mit mehrfachen Streichungen und Einschüben etwas unübersichtlich, ohne indes ernsthafte Probleme für die Erfassung der Daten zu bereiten.

Positiv aus dem Rahmen fällt auf der anderen Seite Pfarrer Werner, der sich in den vier Jahren seiner Amtstätigkeit noch einmal mit besonderer Sorgfalt den Kirchenbüchern gewidmet hat. Seine Anordnung der Einträge und seine Handschrift sind geradezu mustergültig. Wer als Ahnenforscher bei der Lektüre zahlreicher Kirchenbücher der Region über den Handschriften mancher Registerführer ins Stöhnen geraten oder gar verzweifelt ist, wird Kirchenbucheinträge von Pfarrer Werner als besonders „erholsam“ empfinden.